(Dritter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzelle 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 186. Berlin, Donnerstag, den 14. August. 1851.

Das Hauptübel der Staatsdienerei.

Du wirst Dir schon oft die Frage vorgelegt haben: woher kommt es, daß die deutsche Nation, die geistig bei weitem gebildeter ist als die englische, ihr nicht nur in politischer sondern auch in bürgerlicher und gewerblicher Beziehung so sehr nachsteht?

Wer England mit Deutschland vergleicht, sieht auf den ersten Blick, daß die Gesammtbildung in Deutschland auf einer weit höheren Stufe steht als in England. Unsere Schulen, unsere Gymnasien, unsere Universitäten, unsere Akademien sind nicht nur unvergleichlich besser als die englischen, sondern die Theilnahme des gesammten Volkes an diesen Instituten überragt die der Engländer an den ihrigen in einem unerhört hohen Grade. Nicht im englischen Landvolk, sondern auch in der Bevölkerung der großen Städte Englands herrscht eine bei uns unerhörte Unwissenheit in allen Gegenständen, die die **Schule** lehrt. Und doch, wenn man das **Leben** fragt, wenn man auf die **Werke** und nicht auf die **Lehren** sieht, wenn man die **Thaten** und nicht die **Gelehrsamkeit** berücksichtigt, steht England auf einer Stufe, die wir noch in langer Zeit nicht erreichen werden!

Woher kommt dies?

Ein Hauptgrund dieser Erscheinung liegt in einem Uebel, dem wir verfallen sind, das wir genauer ins Auge fassen müssen, um ihm nach Kräften zu entgehen, wenn unsere Zeit einmal gekommen sein wird. Das Uebel ist unser **Beamtenthum**.

Wir klagen hiermit nicht unsere Beamten an. Im Allgemeinen sind die Beamten eher eine Stütze der Gesetzlichkeit als der Willkür. Zu keiner Zeit tritt dies klarer hervor als jetzt, wo der namhafteste Theil der Beamten der herrschenden Reaction einen ernsten Damm entgegensetzt. Darum ist auch der Geist, der gegenwärtig in den Beamten lebt, ein Dorn im Auge der Kreuzzeitungspartei. — Aber das Wesen des gesammten Beamtenthums ist ein Uebel, das wir dereinst werden beseitigen müssen, wenn es sich darum handeln wird, der Nation im **Leben** jene Stufe einzuräumen, die sie nach dem Grade ihrer **Bildung** verdient.

Die Unmasse unseres Beamtenthums macht aus dem Volke ein so unselbstständig Ding, daß es in jeder Lebensbeziehung verkümmert und nicht nur in bürgerlicher sondern auch sogar in gewerblicher Beziehung eine unmündige Masse bildet, deren Thatkraft abgeschwächt wird. Was aber das Uebel noch weit schlimmer als Alles macht, das ist der Umstand, daß die besten begabtesten Köpfe der Nation im Beamtenthum untergehen und eine unfruchtbare, unfreie, willenlose Masse in der großen Schreibmaschine des Beamtenthums bilden, das zu unserm Schaden und zur Verkümmerung des eigenen Geistes existirt.

Das übergroße Beamtenthum zehrt unser **Geld** auf; doch das ist noch das **kleinste** der Uebel. Aber es zehrt unsere besten **geistigen** Kräfte auf: **das ist der Uebel schlimmstes.**

Blick um Dich in einer deutschen Schule, einer deutschen Universität und sieh Dir die geistigen Kräfte an, die hier zum Vorschein kommen, die Fülle der Bildung, die hier gelehrt wird, den Reichthum geistiger Begabung, der hier offenbar wird, die Befähigung, die zu den schönsten Hoffnungen für das Leben berechtigt. Sieh Dir die Köpfe der jungen Welt an, die an geistigen Erfindungen reich, an Muth, an Kraft, an Unternehmungslust so schön ausgestattet ist wie nur irgend eine Nation der Welt. Bedenke, daß solche Schulen in allen Winkeln des Landes existiren, zahlreicher als in irgend einem Lande der Welt und zahlreicher besucht und wirksamer benutzt als irgend wo auf Erden und nun frage Dich: wo wird all die Kraft, die geistige Begabung, der schöne sittliche Ernst, die Liebe zum Fortschritt, wo wird all dies das Feld seiner Thätigkeit suchen? —

Frage die Erfahrung und Du wirst Dir die traurige Antwort geben müssen: All das Herrliche, Hoffnungsreiche, Schöne und Kräftige wird in wenig Jahren aufgehen **in die todte Maschine des Beamtenthums.**

Frage Dich nach dem Schicksal einer zahlreichen Schülerschaft irgend einer guten Schule und Du wirst Dir sagen müssen: Die **unbegabte, geistesschwache** Mehrzahl wird in wenig Jahren in's Leben treten und bilden und schaffen und wirken müssen im Schweiße des Angesichts für's lebendige Leben der Nation; die begabte, geistesstarke Minderzahl wird in wenig Jahren untergegangen sein in der unselbstständigen, nichtsschaffenden, geisttödtenden Aktenschreiberei des Staatsdienstes.

Denke Dir dagegen einen Staat, in welchem die begabten Köpfe schaffen, die geistigen Kräfte im Leben und für's Leben regsam sind, in Handel, Industrie, Gewerbe und Landbau ein Feld ihrer Thätigkeit suchen, so wirst Du Dir's an den Fingern abzählen können, daß solch ein Staat kräftig und mächtig werden und die ihm gebührende Stelle im Leben der Völker bald genug erringen wird.

Du wirst hiernach leicht einsehen, daß es ein bei weitem kleineres Uebel ist, daß die Beamtenwelt den Erwerb des Volkes aufzehrt, ohne etwas Vernünftiges und Nutzbares für's Leben zu thun, — daß aber das größere Uebel darin besteht, daß das Beamtenthum in der Welt und in dem Leben die besten geistigen Kräfte der Nation aufzehrt und so derselben das entzieht, was eine Nation groß macht. Daher ist England, obwohl unendlich arm an Schulen und Bildungsinstituten, so reich in Lebenskraft; Deutschland, so reich an Schulen, so arm dagegen im Leben. England hat kein Beamtenthum; Deutschland ist mit dieser Sorte unendlich gesegnet.

Vielleicht aber glaubst Du, daß durch die große Masse des Beamtenthums, der Staatsdienerei auch die Einsicht in das Staatswesen, **die Staatsweisheit** wenigstens wachse?

Aber leider ist auch das ein Irrthum. Wie arm Deutschland an Staatsmännern ist, beweist keine Zeit besser als die unsrige, wo die gewöhnlichste Einsicht in die Dinge den weisen Staatslenkern schon Monate lang vorhersagen kann, auf was für vergebliche Thorheit sie nach vielem Kopfzerbrechen fallen werden. — Je größer aber das Beamtenthum wird, desto geistesärmer, desto **maschinenmäßiger** wird es.

Es geht damit wie in den Fabriken. So lange ein Klempner allein eine Lampe macht, lernt er jeden einzelnen Theil kennen. Er sinnt darüber nach und erfindet auch eine nutzbare Verbesserung. Sobald aber die Fabrik zur Anfertigung von Lampen in Thätigkeit ist, so findet die **Theilung der Arbeit** statt, so macht jeder Arbeiter nur ein und dasselbe **Stückchen** Lampe und gewinnt all sein Lebtag nicht die Einsicht in das Gesammtwesen derselben.

Nicht um ein Haar besser steht es mit dem übergroßen Beamtenthum aus. Da wird Dir jetzt schon der Mensch, der an den Aktentisch gelangt, grau über eine und dieselbe maschinenmäßige Zahlenzusammenstellung. Er stirbt darüber weg ohne zu wissen, was aus seinen Aktenstücken wird, wenn sie von seinem Aktentisch fort an den seines Nachbars gebracht worden sind; — und es ist gar nichts Uebertriebenes darin, wenn ich Dir sage, daß Du das gesammte Personal eines neuen Ackerbau-Ministeriums, das außerordentlich vortrefflich in Berichten, Referaten, Protokollen, Recherchen, Listen und Registern Bescheid weiß, in die größte Verlegenheit setzen kannst, wenn Du ihm die Aufgabe stellst, an einem Saatfeld zu erkennen, ob es mit Gerste oder Korn bewachsen ist.

Je größer die Staatsdienerei, desto ärmer wird die Einsicht in die Staats-Dinge.

An diesem Hauptübel krankt das Vaterland und wird nicht früher gesunden, als bis das Volk zur Selbstständigkeit und zum Selbstregiment gelangt.

Berlin, den 13. August.

— Wir entnehmen aus der Rede, die Gottfried Kinkel am Grabe des in London verstorbenen Gustav Julius gehalten, folgende Stelle: „Nicht vergessen werden den Namen Gustav Julius die deutschen Arbeiter, denn für sie trat er in die Schranken, als die Bewegung in Deutschland eine freie wurde und es sich darum handelte einer neuen politisch-socialen Gestaltung Bahn zu brechen, nicht vergessen wird das deutsche Volk Gustav Julius, denn es wird dereinst erkennen, wie viel und wie Tüchtiges er für die Entwicklung seiner Bildung und seiner Freiheit geleistet, und nicht vergessen wird ihn die Partei, denn sie hat es schon bei seinen Lebzeiten in den Tagen des Kampfes erkannt, wie unablässig und mit welcher Aufopferung er für sie stritt." — Wir erfahren übrigens aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Dahingeschiedene, wenn auch nicht in glänzenden, aber keineswegs in dürftigen Umständen gelebt hat. Die Einkünfte aus seinen literarischen Arbeiten gestatteten ihm sogar seiner talentvollen Schwester, die ihm ins Exil gefolgt war, einen kostspieligen Musik- und Gesang-Unterricht ertheilen zu lassen.

— Der König wurde heute Abend um 10 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe erwartet.

— Hr. v. Manteuffel, der gestern Abend angelangt ist, wohnte heute einem Ministerrathe bei.

— In Folge eines auf der Dresdener Conferenz gefaßten Beschlusses ist jetzt ein Bundesbeschluß dahin ergangen, daß sämmtliche Bundesmitglieder verbunden sind, für jetzt und bis auf Weiteres eine Militärmacht von zwei Fünfteln des Contingents binnen acht Tagen nach der vorläufigen ersten Benachrichtigung Seitens der Bundes-Versammlung in vollkommener Marschbereitschaft aufzustellen, damit die Vollziehung der Bundesbeschlüsse stets auf das Schleunigste bewirkt werden könne.

— Der Kaiser von Rußland wird zu Ende dieses oder zu Anfang des künftigen Monats wieder in Warschau erwartet; zu dieser Zeit soll eine persönliche Zusammenkunft der drei Herrscher von Oesterreich, Preußen und Rußland, bei Gelegenheit einer Heerschau in Schlesien stattfinden.

— In Wiesbaden soll gegen Ende dieses Monats ein Legitimisten-Kongreß stattfinden und würde, wie es heißt, der Graf von Chambord bis zum 26. d. M. dort mit einer großen Anzahl Anhänger eintreffen. — Der Grund der Zusammenkunft dürfte die unter den Legitimisten ausgebrochene Spaltung sein, indem ein Theil derselben, der gemäßigtere, sich mit den Bonapartisten verbunden hat.

— Die in Köln erscheinende „Deutsche Volkshalle", ein ultramontanes Blatt, will wissen, daß der König den Fürstbischof von Diepenbrok aufgefordert habe, eine Redemptoristenmission in Berlin zu veranstalten.

† Die ministerielle „östreich. Corresp.“ bringt eine neue Enthüllung, sie sagt: „Aus glaubwürdiger Quelle wird versichert, daß die Mazzini'schen Loose von ihren Urhebern selbst außer Circulation gesetzt und dafür Policen auf gewisse Lebensversicherungsgesellschaften ausgegeben werden sollen. (??) Als Grund davon wird angegeben, daß der Inhaber einer solchen Urkunde nicht sofort selbst als Hochverräther behandelt werden und von dem Arme des Gesetzes durch die Ausflucht der Unkenntniß sich frei machen könne.“

Aus Stuttgart berichteten wir kürzlich von einer bei dem Dr. Büchner nach seiner Rückkehr aus London erfolgten Durchsuchung seiner Papiere und Effecten. Es wurde nichts Verdächtiges gefunden, aber dennoch gegen ihn, da er Beamter ist, eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet und ihm dabei Folgendes vorgehalten: Er habe in London mit Kinkel und Schimmelpfennig verabredet, vor seiner Abreise noch einmal mit denselben zusammenzukommen, um wichtige Papiere und Correspondenzen mit aufs Festland zu nehmen! und: derselbe habe auf eine Frage Schimmelpfennigs, wie es in Deutschland aussehe, geantwortet: „Sehr gut, man muß nur nicht zu viel Pulver nachschütten, damit die Bombe nicht zu früh platzt!“ Man sieht, es ixistirt in London eine, wenn auch vielleicht gut bezahlte, doch jedenfalls schlecht unterrichtete Controlle über die Vergnügungsreisenden in England.

— Das sich über Berlin ausbreitende Telegraphennetz umfaßt außer den schon mehrfach genannten öffentlichen Anstalten und Gebäuden auch 3 Kasernen innerhalb der Stadt, nämlich die Kaserne des 2. Garde-Regiments z. F. in der Friedrichsstraße, die des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments in der Commandantenstraße und die des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments in der Münzstraße.

— Schachturnier. Das unwürdige Verfahren des londoner Schachturnier-Comitee's gegen den Sieger Hrn. Andersen, dem statt der vom Comitee für den ersten Preis in Aussicht gestellten 500 Pf. noch nicht 200 Pf. ausgezahlt wurden, scheint auch unter den unparteiischen Engländern allgemeine Entrüstung erregt zu haben. Um den Sieger für den ihm aus jener mißgünstigen Schmälerung seines Gewinnes erwachsenen Verlust einigermaßen zu entschädigen, hatte der London-Club (zu unterscheiden von dem St. Georgs-Schachclub, dessen Held Hr. Staunton, der besiegte Nebenbuhler Andersens ist) ein neues Schachtnrnier angeordnet, das am 28. Juli beginnen, und in dem der Sieger einen großen silbernen Pokal im Werth von 100 Guineen erhalten sollte. Die Kämpfer sollten sein: Anderssen, Deacon, Harrwitz, Horwitz, Kling, Löwenthal, Löwe, Meierhofer, Sabo. Von diesen 9 Kämpfern sollte jeder mit jedem eine Partie spielen und wer zuletzt die meisten Partien gewonnen, den Preis erhalten. Nach Briefen aus London wäre dieser neue Kampf bereits, wie man vorausgesetzt hatte, zu Gunsten Andersens entschieden worden. Staunton, der Andersen bekanntlich zu einem neuen Kampf von 21 Partien um einen Einsatz von 100 Pf. herausgefordert hatte, beabsichtigt jetzt, wie man hört, den Kampf erst in 3—4 Monaten zu beginnen und Hamburg als den Ort des Zusammentreffens vorzuschlagen.

— In dieser Woche langten hier viele italienische Familien an, welche es in den paradiesischen Zuständen ihres Vaterlandes nicht mehr geheuer finden. Das Standrecht und die brennenden Lunten scheinen also den Gutgesinnten kein rechtes Vertrauen einzuflößen.

— Die hiesigen Communallehrer sind mit ihrer Beschwerde wegen Heranziehung zu direkten Communalsteuern — noch ehe das verheißene Unterrichtsgesetz erschienen, oder anderweitig ihre anerkannt dürftige Stellung verbessert — von der Regierung zu Potsdam unter Bedauern abgewiesen worden. Sie leben indeß, wie die Sp. Ztg. meldet, noch immer der Ueberzeugung, daß die Staatsverfassung, welche sie ja zu halten beschworen, über der Gemeinde-Ordnung steht, und die §§. 25. 26 112 sie vor Heranziehung von direkten Steuern schützt. Sie haben daher beschlossen, schlimmsten Falls den Rechtsweg zu betreten, zuvor aber nochmals in einer Denkschrift dem Minister des Innern ihre Lage darzulegen. Die Militärpersonen, welche in Privathäusern wohnen, zahlen noch immer keine Miethssteuer. (Angeblich sollen selbige bis zur Höhe des Servises davon befreit sein.) Auch die Geistlichen spchen die Steuerzahlung mit Berufung auf den §. 15. der Verfassung von sich abzuwenden. Hier wie dort, scheint man weniger geneigt, ernstlich vorzuschreiten. Bei den Lehrern sind Versiegelungen und Executionen bereits an der Tagesordnung. Eine Zahl der Lehrer hat der executorischen Gewalt nachgegeben, andern hat man Sachen davongetragen, und es ist hier und da eine eigenthümliche Verfahrungsweise beobachtet worden. So wurde dem Lehrer D. statt eines versiegelten Tisches ein kupferner Kessel genommen; dem Lehrer G. sollte, statt eines bereits versiegelten Stuhles, ein Spiegel abgepfändet werden.

— In der letzten Zeit ist es öfter vorgekommen, daß Besitzer von öffentlichen Lokalen, welchen die Konzession entzogen worden war, den Gästen Getränke in einem an das Lokal stoßenden Garten verabfolgten. So wurde, wie die „Pr. Ztg.“ berichtet, am vergangenen Sonnabend bei dem Schankwirth P. in der Grünstraße eine Gesellschaft aufgehoben.

— Wieder eine neue Steuer. Ein Abgeordneter der ersten Kammer soll den Entwurf zu einem Gesetz über die Einführung einer Hagestolzen-Steuer ausgearbeitet und die Absicht haben, denselben bei dem nächsten Zusammentritt der Kammern einzubringen. Den Ertrag der Steuer will er, zum größeren Theile, für Anstalten zur Versorgung unverheiratheter Mädchrn und verwahrloster Kinder verwandt wissen.

— Die Ostbahn soll schneller hergestellt werden, als man Anfangs anzunehmen berechtigt war. Nach den neueren Anordnungen soll die Strecke von Bromberg bis Danzig schon im September und die von Marienburg bis Braunsberg im October k. J. fertig werden; die Strecke von Braunsberg bis Königsberg soll im Jahre 1853 hergestellt sein. Was endlich die mittlere Strecke von Marienburg bis Dirschau betrifft, so ist deren Vollendung allerdings abhängig von den Brückenbauten über die Weichsel und Nogat, aber auch hier wird mit dem Aufwande aller gleichzeitig nutzbaren Kräfte vorgegangen werden.

— Die General-Direction der königl. Museen macht bekannt, daß im Bibliotheksaale der königl. Museen für die nächsten Tage zwei Altarbilder, welche sodann gleich versendet werden müssen, zur Ansicht aufgestellt sind: der heilige Vincenz von Paul vom Prof. Däge, und der heilige Adalbert vom Professor Mücke. Das Eintrittsgeld ist zu milden Zwecken bestimmt.

— Mehrere Cigarrenfabrikanten in Bremen haben in Folge der Zollerhöhung (pro Ctr. von 10 auf 15 Thlr.) bereits den Entschluß gefaßt, ihr Geschäft in Bremen aufzugeben und neue Etablissements innerhalb des Zollvereins zu begründen.

Breslau, 11. August. Das am 1. d. confiscirte Abendblatt der „N. Oder-Z.“ ist wieder freigegeben worden.

Dortmund, 8. August. Zu dem auf heute in Hoerde anberaumten Termine zur Wahl der Ortswähler, welche demnächst den Abgeordneten für den vierten Stand zu dem Provinzial-Landtage wählen sollten, waren aus der Bürgermeisterei Hoerde 182 Stimmberechtigte vorgeladen; erschienen waren nur 23, und von diesen lehnten 22 die Wahl als verfassungswidrig ab, so daß die Wahl der drei Ortswähler nur von einem Einzigen vollzogen wurde.

Düsseldorf, 10. August. Die Einberufung des rheinischen Provinziallandtages wird aller Wahrscheinlichkeit nach

nicht lange auf sich warten lassen. Die Bürgermeister des Düsseldorfer Regierungsbezirks haben die Anweisung erhalten, ihre Vorbereitungen so zu treffen, daß am 28. August die Wahlen der Abgeordneten und Stellvertreter vorgenommen werden können, und es ist vorauszusetzen, daß für die übrigen Verwaltungsbezirke dieselbe Anordnung ergangen ist.

Bonn, 11. August. Gestern kurz nach Mitternacht entstand hier in einem Wirthshause in der Rheingasse zwischen Ulanen und Bürgern Streit, in Folge dessen das Militär von der blanken Waffe Gebrauch gemacht hat. Wie man hört, so sind viele Verwundungen dabei vorgekommen.

Leipzig, 12. August. Ueber eine in der hiesigen Buchhandlung von Ernst Keil u. Comp. in ungarischer Sprache erschienene Liedersammlung hat die österreichische Regierung Beschwerde erhoben, obschon das fragliche Werk von rein literargeschichtlicher Bedeutung ist und nur eine Sammlung von vor, während und nach der ungarischen Revolution erschienenen Liedern ganz gemischten Inhalts enthält.

Hamburg, 12. August. In den nächsten Tagen wird hier das große Concert zum Besten des schleswig-holsteinischen Invalidenfonds, welches von der Altonaer Polizei verboten worden, mit Bewilligung der Behörde stattfinden.

Es wurde kürzlich telegraphisch gemeldet, daß ein Schiff „der preußische Consul" gescheitert sei; es war aber darunter das Schiff „Prosper" gemeint, auf dem sich der preußische Consul für Vera-Cruz, Hr. v. Richthofen, befand. Nach einer von ihm ausgehenden Erklärung tragen die Lootsen die Schuld an dem Unglück.

Frankfurt, 11. August. Dem Vernehmen nach ist nunmehr die Matrikularumlage der im vorigen Monate von der Bundesversammlung bewilligten 532,000 fl. zur Erhaltung der Flotte im dermaligen Zustande bis Ende 1851 oder bis zu einem über deren Zukunft vorher gefaßten Beschlusse ausgeschrieben worden.

Sämmtlichen Commandanten der Bundesfestungen sind Ernennungspatente zugegangen, durch welche sie nur dem Bunde verantwortlich gemacht werden.

Nürnberg, 4. August. Der Magistrat in Fürth hat der dortigen „freien christlichen Gemeinde" unterm 28. Juli d. J. verboten, das Prädikat „christlich" sich beizulegen.

Kassel, 10. August. Zwei kleine im Darmstädtischen erscheinende Blätter sind hier verboten worden.

Kassel, 10. August. Gegen die verurtheilten Mitglieder des Obergerichts zu Rotenburg ist noch nichts Weiteres unternommen worden, obwohl sie nicht appellirt haben und das Urtheil längs rechtskräftig ist. Man scheint auf Begnadigungs-Gesuche zu warten. Es kann aber mit Bestimmtheit versichert werden, daß sich kein Mitglied zur Einreichung eines solchen verstehen wird. Ja, eine angebotene Begnadigung dürfte entschieden abgelehnt werden.

Heidelberg, 10. August. Heute starb der geh. Kirchenrath Dr. Paulus in einem Alter von 90 Jahren. Die hies. Universität verliert in ihm eine ihrer vorzüglichsten Zierden und Deutschland einen der größten Gelehrten in seinem Fache.

Wien, 11. August. Die Wiener Blätter melden: Se. Maj. der Kaiser hat 2 Sträflingen des Brünner Spielberg-Strafhauses, nämlich dem Thomas Smuteg, der wegen Meuchelmord zu 15jähriger und dem Wilhelm Kaspar Hans, der wegen Nachmachung von Papiergeld zu 6jähriger Kerkerstrafe verurtheilt war, den Rest der Strafzeit nachzusehen geruht. Ferner: Se. Maj. der Kaiser hat dem Franz Blaha, genannt Krizek, aus Woleschna, die ihm vom Schwurgerichte zu Pisek wegen des Verbrechens des gemeinen Mordes zuerkannte Strafe aus Gnade nachzusehen geruht.

Der Fürstbischof Bernard von Brixen hat an die Herren F. Wiedemann und Dr. Khuen, Redakteure und Herausgeber der „Innsbrucker Zeitung" ein Sendschreiben erlassen, worin er sie auffordert, mehrere Artikel ihres Blattes, „durch welches sie ein schweres öffentliches Aergerniß gegeben" zu **widerrufen.** In Folge dessen haben nun beide Redakteure in ihrer Zeitung die bezeichneten Artikel widerrufen und nach der Forderung des Fürstbischofs öffentlich erklärt: „daß sie nur in der durch die Bischöfe um den römischen Papst, als das gemeinsame Oberhaupt, versammelten Heerde Christi die wahre christkatholische Kirche erkennen, und daß sie daher alles widerrufen, wodurch die allgemeine Lehre dieser Kirche und die schuldige Achtung gegen dieselbe verletzt worden ist."

Prag, 5. August. Das End-Resultat des Prozesses der Prager Maigefangenen steht dieser Tage zu erwarten. Die Bestätigung der kriegsrechtlichen Urtheile von Wien ist bereits hier eingetroffen. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Zimmer ist auf acht Jahre verurtheilt.

Unter den im Monat Juli von der Polizeimannschaft verhafteten Personen befinden sich 10 wegen Complot-Anstiftung. Dieser Tage wurden mehrere Studenten, die sich an dem Mazzinischen Anlehen betheiligt haben sollen, zum Arrest gebracht.

Vorgestern erschoß sich in einer Neben-Caserne in Carolinenthal ein magyarischer Soldat, früher Student und Honved.

Paris, 11. Aug. Das öffentliche Interesse wird bereits seit einiger Zeit von dem Lyoner Prozesse, der von dem dortigen Kriegsgerichte wegen eines sogenannten Complotts verhandelt wird, in Anspruch genommen. Als Vertheidiger treten die besten Kämpen der republikanischen Partei auf. — Die italienische Greuelwirthschaft wird auch in den hiesigen Blättern gebührend gewürdigt. Das londoner Centralcomitee hat eine Ansprache an die Italiener erlassen. — Victor Hugo wird zum Präsidenten der republikanischen Ueberwachungskommission ernannt werden. — Die Orleanisten wollen Joinville (den Sohn Ludwig Philipps) als Candidaten zur Nationalversammlung für Paris aufstellen.

Paris, 12. August. Im Invalidenhotel ist ein Feuer ausgebrochen, welche viele der in demselben befindlichen Fahnen verzehrt hat. (Tel. Dep.)

Italien, Zustände. In Rom ist abermals ein politischer Mord versucht worden. Der Archivar Cesatti ward von einem Unbekannten überfallen, und in den Eingeweiden, obwohl nicht lebensgefährlich, verwundet. Der Thäter ist entflohen.

Römische Justiz. Eine amtliche Gefangenliste lautet: „Durch den Kerkermeister Neri, dem General-Inspektor der Gefängnisse der Verurtheilten, Hrn. Ferrini, die Folgenden übergeben: Franz, Sohn des verstorbenen Lodacco, Johann Papatelli und Lucatelli von Sezze oder Rom, 28 Jahre alt, Maurer oder Schuster, verurtheilt durch ihre Eminenzen die General-Inquisitoren des h. Gerichts am 14. Juli 1850 **wegen unbekannter Verbrechen** zu 5 Jahren Galeerenstrafe."

In Turin (Piemont) haben sich die Flüchtlinge zu einer Gesellschaft vereint; die Zwecke derselben sind gegenseitige Unterstützung, Arbeit, Unterricht, Pflege u. s. w. Das ministerielle „Risorgimento" nimmt die Gesellschaft in seinen Schutz.

In Turin hat der Minister des Innern ein Reglement bezüglich der Unterstützungsgelder für die italienische Flüchtlinge veröffentlicht. Es erhalten u. A. Exminister, Exgenerale, Exmajore, gewesene Parlamentsmitglieder, Gerichtspräsidenten, Delegaten, die sich früher in Diensten Roms, Neapels, Siciliens, Venedigs 2c. befanden, erhalten täglich 1 Lira 50 Centesimi.

Rußland. Nach den neuesten Berichten aus dem Kaukasus neigte sich der Sieg wieder auf Seite der Tscherkessen. Schamil Bei drängte den russischen General Nesoroff zurück und besetzte die Forts Woznesenski und Nowokonski, worauf das russische Hauptcorps den Rückzug nach Tiflis einschlug.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Vormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Hierzu eine Beilage:

Beilage zu Nr. 186. der Urwähler-Zeitung.

Donnerstag, den 14. August 1851.

Die National-Zeitung Nr. 371 enthält auf die in Nr. 184 der Urwähler-Zeitung abgedruckte Erklärung des Hrn. Rodbertus, Folgendes:

In der Erklärung des Herrn Rodbertus müssen wir den Ausbruch einer schon länger bestandenen Animosität gegen die „National-Zeitung" erblicken.

Aus der kürzeren zweiten gleich der ersten von Köln den 7. August datirten Erklärung geht hervor, daß wenigstens nach Durchlesung des Artikels in der Abendnummer der National-Zeitung vom 4. August Herrn Rodbertus selbst es bedenklich geworden, ob er irgend einen Anlaß habe gegen uns aufzutreten in der Art und Weise, in dem Ton, sogar mit so gröblichen Unterstellungen, wie sie bisher kaum von unsern erbittersten Gegnern in Cours gesetzt sind, und denen entgegenzutreten wir unterlassen haben, da die Schicksale und die Haltung der National-Zeitung dieselben in den Augen nur einigermaßen Unbefangener schlagender als Worte widerlegten. Nach der zweiten Erklärung hätte Herr Rodbertus sich zu einer anderen Erklärung selbst veranlaßt gesehen, wenn nicht in der Briefstelle als „aktenmäßige Thatsachen" bezeichnet wären, was die Redaktion jetzt nur für Verdächtigungen halten wolle und wenn nicht schon vor drei Wochen diese Verdächtigungen verbreitet wären, von denen die „National-Zeitung" jetzt wieder bisher keine Notiz genommen haben wolle.

Allerdings ist von uns eine schriftliche Mittheilung so ziemlich in der Fassung, wie die erste Erklärung des Herrn Rodbertus sie angiebt, an „einen unserer bedeutendsten Parteigenossen", mit dem sowohl Herr Rodbertus als wir befreundet sind, nach London gemacht. Dieselbe ist freilich nicht überall ganz genau wieder gegeben, insbesondere haben wir nicht gesagt, daß „aktenmäßige Thatsachen" vorlägen. Wenn aktenmäßige Thatsachen vorgelegen hätten, so hätten wir keine Veranlassung gehabt, sie Herrn Rodbertus vorhalten zu lassen; so hätten wir nicht im Artikel vom 4. August sagen können, wir hielten diese so wie früher verbreitete Gerüchte für Verdächtigungen. Die Verdächtignngen aber, von denen wir in dem Artikel vom 4. August sagen, wir hätten davon bisher keine Notiz genommen, sind die seit, wir wissen nicht wie vielen, Monaten schon von verschiedenen Seiten hergekommenen Gerüchte von Vereinigungsverhandlungen zwischen Herrn Rodbertus und den Konstitutionellen. Wer den Artikel vom 4. liest, kann denselben nicht anders verstehen. Zwischen diesem und der Mittheilung nach London besteht also kein Widerspruch, und die Gründe, welche Herrn Rodbertus, wie er sagt, veranlaßt haben, seine erste Erklärung unverändert drucken zu lassen, existiren nicht.

Es hätte zur Aufklärung des Sachverhältnisses gedient, wenn Herr Rodbertus den Artikel vom 4. in seiner Erklärung ebenfalls mit aufgenommen hätte. Wir sind daher veranlaßt, denselben hier noch einmal vollständig abdrucken zu lassen:

Berlin, 4. August.

„Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit wiederholt von Koalitionen einflußreicher „Führer" der Demokratie mit den „Konstitutionellen" die Rede gewesen.

Je weniger es uns nach Allem, was wir von den Ansichten derer, welche als einflußreiche Führer der Demokratie betrachtet werden, wußten, glaublich erschien, daß einer oder der andere von ihnen irgend wie auch nur Anlaß zu solchen Gerüchten gegeben haben könnte, um so mehr sind wir bemüht gewesen, der Sache auf den Grund zu kommen.

Wir haben deswegen, wie man sich erinnert, freilich vergebens, die „Spenersche Zeitung" aufgefordert, diejenigen angesehenen Führer der demokratischen Partei zu nennen, von denen, wie diese Zeitung mitgetheilt hatte, die Erklärung abgegeben sein sollte: man sei entschlossen, die bisherige Sonderstellung aufzugeben.

Neuerdings ist abermals in positiver Weise die Behauptung aufgetreten, daß die Häupter der konstitutionellen Partei Verbindungen auf demokratischer Seite angeknüpft hätten, welche obenein mit Beziehungen in Verbindung gebracht wurden, von denen bei Gelegenheit der Entlassung des Oberpräsidenten von Auerswald von seinem Amte auch in der konstitutionellen Presse mehrfach die Rede gewesen ist.

Wir halten diese so wie früher verbreitete Gerüchte für Verdächtigungen.

Da aber dabei der Name des ehemaligen Führers des linken Centrums in der preußischen Nationalversammlung genannt worden, sogar dessen gegenwärtiger Aufenthalt in London mit jener angeblichen Koalition in Verbindung gebracht ist: so haben wir, um solchen Verdächtigungen, von denen wir bisher keine Notiz genommen haben, einmal ein Ende zu machen, für unsere Pflicht gehalten, diese jetzt hervorgetretene Behauptung hier zu erwähnen, damit der Abwesende, der nach wiederholten Aeußerungen zu verschiedenen Zeiten und gegen verschiedene Personen so weit als irgend Jemand davon entfernt ist, an eine Koalition mit den Konstitutionellen zu denken, Gelegenheit erhält, durch eine Erklärung seinerseits derartigen Gerüchten ebenfalls öffentlich entgegenzutreten."

Und was ist nun die Sache? Seit Monaten, mindestens seit dem Winter her, gingen Gerüchte um, daß Herr Rodbertus eine Verbindung mit den Konstitutionellen herbeizuführen suche. Diesen Gerüchten hat die „National-Zeitung" weder Glauben geschenkt, noch davon Notiz nehmen zu müssen geglaubt. Als Herr Rodbertus seine jetzige Reise nach London schon angetreten hatte, ward uns die jetzt in Rede stehende Mittheilung gemacht, so daß wir uns veranlaßt sahen, sie nicht unbeachtet zu lassen, sondern nun die Sache zur Sprache zu bringen. Wie fern es uns gewesen, auf „Verbreitung von Verdächtigungen" gegen Herrn Rodbertus auszugehen, geht, meinen wir, schon allein daraus hervor, daß wir ungesäumt nach London schrieben, damit unser beiderseitiger Freund die uns gewordene Mittheilung Herrn Rodbertus vorhalte, wobei wir ausdrücklich bemerkten, es solle nicht den Anschein gewinnen, als wenn ein Vorwurf dieser Art hinter Herrn Rodbertus Rücken von der „National-Zeitung" in Umlauf gesetzt würde. Wenn Herr Rodbertus sagt, er würde, wenn die Beschuldigung ihm unmittelbar zugekommen wäre, uns privatim überzeugt haben, daß nicht der entfernteste Anlaß zu einer solchen Verdächtigung jemals von ihm geboten sei, so wissen wir kaum, wie wir sie ihm unmittelbarer hätten sollen zukommen lassen.

Aber noch mehr. Herr Rodbertus hat durch den Artikel vom 4. August, in welchem wir diese Gerüchte gleich früheren für Verdächtigungen erklärten, Gelegenheit erhalten, öffentlich die uns gewordene Mittheilung für unrichtig und grundlos zu erklären, in einer Weise, daß nicht allein ihm jede Genugthuung gewährt, sondern zugleich das Partei-Interesse in nichts verletzt, jeder Intrigue, wenn eine solche existirt hätte, ein Ende gemacht und den Gegnern auch nicht einmal ein schadenfrohes Behagen bereitet wäre.

Die „Nat.-Ztg." ist zu allen Zeiten nach Kräften bemüht

gewesen, keine Spaltungen in der Partei aufkommen zu lassen, und die äußere Einheit nach allen Seiten hin aufrecht zu erhalten. Von der Ansicht ausgehend, daß es allerdings nützliche, ja sehr nützliche Menschen gebe, aber keinen nothwendigen, hat die „Nat.-Ztg." sich niemals zum Organ irgend einer Fraktion machen, individuellen Sympathien und Antipathien, oder irgend welchen Persönlichkeiten mehr als der Sache der Demokratie dienen mögen. Sie hat es als eine Pflicht betrachtet, mit Aufmerksamkeit, theilweise auch mit mißtrauischer Aufmerksamkeit zu verfolgen, was innerhalb der Partei vorgeht. Sie hat am wenigsten von sich und ihren eigenen Schicksalen, am allerwenigsten von den Anfechtungen, die sie zu erdulden gehabt, gesprochen; um, so weit möglich, jeden Anlaß zu öffentlichen Erörterungen und Zwistigkeiten zu vermeiden, bei denen das Parteiinteresse und die Sache niemals gewinnen. Den der Partei angehörigen Pesönlichkeiten, ohne Ansehn der Person, jede irgend zulässige Rücksicht angedeihen zu lassen, ohne Rücksicht darauf, ob wir es Allen recht machten, unsere Pflicht zu thun im Interesse der Sache — das ist die Richtschnur gewesen, wonach wir trotz aller Ungunst der Zeiten, trotz vielfacher Ungunst der Menschen, trotz Verfolgungen vielerlei Art, unter immer schwieriger werdenden Verhältnissen, jeder großen Krisis vor allen, so weit es den Umständen nach möglich, entgegentretend, die „National-Zeitung" aufrecht zu halten und wirksam sein zu lassen bemüht gewesen sind.

Diese Grundsätze haben uns auch bei Behandlung dieser Sache geleitet; den Brief nach London und den Artikel vom 4. August veranlaßt. Es war darin der Weg betretan, um den älteren und neueren Verdächtigungen im Interesse der Partei ohne unnöthigen Eklat ein Ende zu machen. Nach den von London uns zugegangenen Mittheilungen hatten wir guten Grund vorauszusetzen, Herr Rodbertus selbst wolle keinen andern Weg gehen. Jedenfalls konnten wir keinen Grund haben zu erwarten, er werde einen ganz andern Weg einschlagen, wie er es in der „Erklärung" vom 7. gethan, bei der, wie uns bedünken will, die Leidenschaft der Person mehr hervortritt, als das allgemeine Interesse der Partei.

Allerdings ist die Sache keine rein persönliche, sondern es hat auch die Partei ein Interesse daran, wie, wenn es irgend einen Demokraten betrifft, so auch hier. Den Parteigenossen glauben wir aber getrost die Beurtheilung überlassen zu können, wer hierbei mehr im Parteiinteresse gehandelt, Herr Rodbertus oder die „National-Zeitung."

Eine Namhaftmachung der Quelle der uns gewordenen Mittheilung', welche Herr Rodbertus im Namen der Partei fordern zu dürfen glaubt, erachten wir durch das Parteiinteresse nicht geboten, nachdem wir wiederholt die Mittheilung für Verdächtigung erklärt haben, und andererseits genügend erhellt, wie wir von Anfang bis zu Ende in gutem Glauben gehandelt. Wir glauben unsererseits alles gethan zu haben, um diese Sache, die ohne unser Verschulden eine so unerfreuliche Wendung erhalten hat, auf eine dem Parteiinteresse und allen Rücksichten entsprechende Weise beizulegen und namentlich in der jetzigen verhängnißvollen Lage unnöthige Zwistigkeiten und Spaltungen in der Partei zu verhüten.

Berlin, den 10. August 1851.

Die Redaction der National-Zeitung.